

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 26 (1953-1954)

Heft: 11

Artikel: Jugendliche Sexualschwierigkeiten und Sittlichkeitsverbrechen

Autor: Gerwens, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugendliche Sexualschwierigkeiten und Sittlichkeitsverbrechen

von M. Gerwens

Die Störungen, die das Sexualleben bedrohen, greifen auf weite Lebensgebiete über. Diese sind eine der tragischen Ausdrucksformen des Gegenwartsmenschen. Sie entstehen aus zahlreichen körperlichen, geistigen und seelischen Schwierigkeiten.

Als markante Symptome der Zeit haben die Verherrlichung und die Überbetonung der Körperlichkeit insbesondere im Sexualleben des Jugendlichen eine gefährliche Einbruchsstelle geschaffen. Die immer mehr um sich greifenden Schlagworte «der ewigen Jugend, der ewigen Schönheit», die nur das Körperliche propagieren und von weiten Kreisen als allein bindend anerkannt werden, bringen in erster Linie den noch nicht erwachsenen und ungerreifen Menschen in eine zunehmende Entseeltheit, Entnervung, Abstumpfung und Überreizung hinein.

Durch die Überbetonung der physiologischen Funktionen wird die körperliche Sexualsphäre von der seelischen Zuordnung — der Liebesbezogenheit — der Geschlechter miteinander entfremdet. Die Erkenntnis, daß das Sexualleben in seinem tiefsten Ursprung eine seelische Erscheinung ist, bei der das körperliche Verlangen nur eine Äußerlichkeit bedeutet, in dem sich das seelische Geschehen ausprägt, ist weitgehend ins Wanken geraten.

Auf Grund der Erschütterung der geistigen und seelischen Grundlagen, der Versachlichung, der menschlichen Beziehungen, entwickelt sich die Sexualität als isolierter Faktor. Diese Tatsache muß zur sexuellen Verwahrlosung führen, die naturgemäß wieder bei den jungen Menschen die schwerwiegendsten Folgen hinterläßt.

Aus dieser Sicht müssen auch die Sittlichkeitsverbrechen, die an und von Jugendlichen begangen werden, betrachtet werden. Bei der Prüfung der psychischen Zusammenhänge ist es auffällig, daß sowohl der größte Teil der Täter wie auch der mißbrauchten Kinder und Jugendlichen eine sexuelle Fehlentwicklung, die insbesondere auf merkliche

Lücken in der Geschlechtererziehung gründen, aufweist. Bei einer beträchtlichen Anzahl dieser Personengruppe liegt ein gestörtes Erziehungsverhältnis zwischen Eltern und Kindern vor. Es sind vorwiegend uneheliche Kinder, deren Erzeuger meist unbekannt sind und bei denen zwischen Müttern und Kindern keine tragfähige seelische Bindung besteht. Weiter ist eine bedeutende Anfälligkeit bei Kindern aus geschiedenen Ehen sowohl zur aktiven Ausübung wie auch zur Erduldung unerlaubter sexueller Handlungen zu beobachten. Neben offensichtlicher anlagemäßiger Geneigtheit, spielen somit negative Umwelteinflüsse eine erhebliche Rolle. Häusliche Disharmonien, die eine friedlose Kindheit schaffen, treiben das Kind erfahrungsgemäß in früsexuelle Spielereien hinein. Das Hinaussehen aus einer gestörten Jugendzeit, ein Gefühl des Verlassenseins, ein Erschrecken über die Sinnlosigkeit des Daseins, lassen eine erhebliche Anzahl von jungen Menschen als Ausgleich und Ersatz für die fehlende Geborgenheit bewußt frühzeitige Geschlechtsbeziehungen suchen. Da aber bei zu früher sexueller Betätigung die Fähigkeit zur personalen Liebesbindung noch nicht entwickelt sein kann, vollziehen sich die Begegnungen der Geschlechter in der Form des «sexuellen Verhältnisses», ohne tiefgehende und dauerhafte Bindungen.

Den Verführungen durch ältere Kameraden oder Erwachsene sind diese Personengruppen immer sehr zugänglich. Die Art und Weise der ersten Begegnung mit der Geschlechtlichkeit ist für das ganze Leben entscheidend. Bereits in frühen Kindesjahren und in der Pubertätszeit wird oft die Entwicklung zu einem gesunden oder ungesunden Sexualleben entscheidend beeinflusst.

Durch Fehlhaltung von Eltern und Erziehern ist aber häufig die unerläßliche Vertrauensgrundlage zu ihren Kindern gestört. Eine schmutzige Aufklärung durch Kameraden und zweifelhaftes Schrifftum führen nicht nur zu Substanzlosigkeiten

und seelischen Verkümmierungen, sondern im weitgehenden Maße auch zu einer Verzerrung und falschen Bewertung des Ehelebens der Eltern, das nicht als personale Liebesbindung, sondern nur als Geschlechtsgemeinschaft betrachtet wird.

Bei auftretenden Sexualschwierigkeiten muß es daher eine verpflichtende Aufgabe der Erzieher sein, die psychischen Zusammenhänge zu ergründen. Es ist wichtig, daß er beispielsweise weiß, daß das Kind im vorschulpflichtigen Alter in erster Linie bisexuell (doppelgeschlechtlich) eingestellt ist und daß eine Gefährdung von beiden Geschlechtern zu erwarten ist. Das Schulkind ist dagegen bis zu seiner Pubertät erfahrungsgemäß homosexuell (gleichgeschlechtlich) ausgerichtet. Während der Pubertät zeigt der Jugendliche kurzfristig wieder eine bisexuelle Phase, um sich dann nach und nach einer heterosexuellen (natürliche Liebe zum andern Geschlecht) Entwicklung zuzuwenden.

Für die pädagogische Arbeit gilt der Grundsatz, daß derjenige, der Schwierigkeiten bereitet, auch Schwierigkeiten hat. Das gilt in erster Linie bei der Beurteilung der Komplikationen, die den Kindern durch die weitverbreitete onanistischen Betätigungen und den Heranwachsenden durch die Pubertätszeit bereitet werden. Der Natur entsprechend ist die Onanie hauptsächlich eine Erscheinungsform des männlichen Kindes und Jugendlichen. Sie beginnt oft bereits beim Kleinkind und endet erst mit der Pubertät. Die beträchtliche Zunahme der jugendlichen Sittlichkeitsdelikte in fast allen Kulturstaaten stehen mit den Sexualschwierigkeiten der jungen Menschen, bei denen die der Onanie und die der Pubertät an erster Stelle auffällig sind, in enger Beziehung. Die Entwicklungshemmungen dieser Zeitabschnitte führen häufig zu sexueller Indifferenz und zur vorzeitigen Aufnahme von Beziehungen zum andern Geschlecht, zu sexuellen Frühbindungen, Verwahrlosung und zur Ausübung und bewußter Duldung von Sittlichkeitsverbrechen. Es treten also nicht immer verwahrloste Jugendliche als Sittlichkeitsverbrecher in Erscheinung, sondern es sind oft Menschen, die lange um ihre sittliche Haltung gerungen haben, die aber mit der sie bedrängenden Sexualnot, insbesondere auch deshalb nicht fertig werden, weil ihnen jegliche seelische Stütze fehlte.

Der gesund empfindende Junge hat vor der ersten sexuell intimen Begegnung mit dem anderen Geschlecht, Angstgefühle und Hemmungen. Es mehren sich aber durch die zeitbedingte Entsittlichung die Fälle, daß heranwachsende Jugendliche von älteren Mädchen und Frauen in hässlicher

Weise und durch eine praktische Erprobung in das Sexualleben eingeführt werden. Dieses ist insbesondere bei der werktätigen Jugend eine ernste Erscheinung, die noch durch die Tatsache, daß an manchen Arbeitsstätten eine sexuell überreizte Atmosphäre herrscht, schwerwiegender und folgenreicher wird. Die Verführung von Seiten einer Frau wird durch Vortäuschung mütterlicher Gefühle, Ansprechen des Geltungsbewußtseins und oft auch durch den übermäßigen Genuß von Alkohol sehr erleichtert.

Eine Verbindung mit leichtlebigen und sexuell verdorbenen Frauen läßt einen unbescholtenen jungen Menschen oft in kriminelle Handlungen hineingeraten. Die unerfahrenen Jugendlichen werden materiell ausgenutzt und begehen zur finanziellen Aushaltung ihrer Partnerinnen Gelddiebstähle, Unterschlagungen und Veruntreuungen im Berufsleben.

In seelischer Hinsicht entsteht bei den jugendlichen Menschen das Bestreben, das gleiche Leben mit anderen Mädchen fortzusetzen.

Er sinkt besonders in der Pubertätszeit durch Abstumpfung und Verflachung der Empfindungen in eine sexuelle Süchtigkeit und Hörigkeit hinein. Der Mut zur sittlichen Freiheit und zur Umkehr kann nicht mehr aufgebracht werden. Die Unselbstständigkeit und Unausgeglichenheit des Jugendlichen, die er trotz seines Selbstbewußtseins im Triebleben empfindet, führen häufig zu einer Gruppenbildung von sexuell gleichempfindenden Kameraden. Diese üben gemeinsam fortgesetzt unsittliche Handlungen aus. Besonders bei homosexuellen Delikten herrscht eine unheilvolle Grassierungstendenz und somit ein gefährliches, nicht kontrollierbares Umsichgreifen auf weite Kreise der Jugend.

Die beobachtete Jugenddemanzipation wirkt sich unheilvoll aus. Ein gewisser Vorrangneid, die Neugierde und die Angst, von der sexuellen Welt der «Großen» ausgeschlossen zu sein, führt in zunehmendem Maße zu Verleitungen durch gleichartige Jugendliche.

Da der junge Mensch in viel stärkerem Maße als der Erwachsene aus der augenblicklichen Situation heraus handelt, unterliegt er viel leichter als der ausgereifte Mensch einer auf ihn eindringenden Versuchung. Insbesondere führt ein zu frühes und zu stürmisches Erwachen der Sexualität, die mit erheblichen Schwankungen im Gefühls- und Empfindungsleben verbunden sind, oft zu Sexualdelikten. Diese werden mit einer gewissen Gefühlsroheit und manchmal auch mit einer unfaßbaren Brutalität begangen.

Die große Gruppe der jugendlichen Sexualverbrecher, denen durch eine schlechte Erbanlage und ungünstige Milieueinflüsse jegliches sittliche Empfinden fehlt, setzt sich vorwiegend aus den Kindern der Berufsverbrecher, Alkoholiker und Dirnen, die bereits schon in frühen Jahren eine Gefährdung der Öffentlichkeit bilden, zusammen. Diesen Menschen fehlen insbesondere das ethische Bewußtsein, die gemütsmäßigen Empfindungen und das kritische Nachdenken. Die Betätigung des Geschlechtstriebes wird meist rücksichtslos und in einer untermenschlichen Weise vollzogen. Diese Jugendlichen, von denen ein großer Prozentsatz geistesschwach ist, bilden den traurigen Nachwuchs der immer wieder rückfälligen Sittlichkeitsverbrecher.

Der Natur entsprechend sind die Sittlichkeitsverbrecher vorwiegend beim männlichen Geschlecht zu finden. In kriminalistischer Hinsicht ist die Anzahl der weiblichen Kriminellen auf diesem Gebiete so gering, daß sie als unbedeutend betrachtet werden muß.

Die weiblichen Kinder und Jugendlichen sind dagegen in erster Linie die Opfer der Sittlichkeitsverbrecher. Ungünstige Erbanlagen und Milieueinflüsse lassen einen erheblichen Anteil der in sexueller Hinsicht verführten Kinder und Jugendlichen direkt in gewisser Weise zur Erduldung der sexuellen Handlungen prädestiniert erscheinen.

Auch die Vorverlegung der körperlichen Reife, die sehr früh zu erwachender Sinnlichkeit und zu sexueller Neugier führt, mögen sie der Verführung gegenüber willfähriger machen. Das verwöhnte, verzogene und bereits von Natur aus triebhafte Kind, welches sich mit allen Mitteln dagegen sträubt, niedere Triebgewohnheiten aufzugeben, hat einerseits selbst eine Neigung zur Begehung von frühsexuellen Handlungen und ist andererseits immer wieder ein begehrtes Opfer derselben.

Diesen verwöhnten Kindern ist der Typ des altklugen Kindes, das als frühreif intelligent, vorwitzig und durch eine gewisse Gemütsarmut auffällt, gleichzusetzen. Das frühe «Sich-schon-erwachsen-fühlen» lassen solche Mädchen zu einer aktiven Teilnahme wie auch für eine Verführung geeignet erscheinen. Die ausgeprägtere gefühlsmäßige seelische Veranlagung des Mädchens bedingen auch eine größere seelische Verletzbarkeit. Da die weibliche Sexualität verhüllter und beständiger als die des Mannes ist, belastet eine Unordnung auf sexuellem Gebiete ein Mädchen viel stärker als einen Jungen. Ein sexuell verkommenes Mädchen ist erfahrungsgemäß sehr schwer wieder auf den rechten Weg zurückzuführen. Die Beobachtung, daß bei einem Teil der weiblichen Jugend eine Bereit-

schaft, sich zu sexuellen Handlungen mißbrauchen zu lassen, vorhanden ist, ist als eine traurige Zeiterscheinung zu werten. Eine Verheimlichung sexueller Erlebnisse — die häufig eine Folge des mangelnden Vertrauens dem Erzieher gegenüber sein dürfte — haben oft fortgesetzte Verführung der gleichen Mädchen zur Folge.

Die vorbeugende Bekämpfung der Sittlichkeitsverbrecher, die aus dem Verantwortungsbewußtsein der Jugend gegenüber, ein ernstes Gebot der Stunde ist, muß insbesondere die Eltern und Erzieher zu erhöhter Wachsamkeit aufrufen.

Die folgenden aufgeführten Gebote für Eltern, die in leicht faßbarer und volkstümlicher Weise die Umweltgefahren, die dem Kinde durch die Begehrlichkeit der Sittlichkeitsverbrecher drohen, aufzeigen, haben sich in der Praxis bei der Unterrichtung aller Erzieher bestens bewährt.

Die Gebote lauten:

«Tag und Nacht schüttest Du Dein Eigentum und Deinen Besitz. Denke daran, daß Du auch Dein Kind, Dein kostbarstes Gut, hüten mußt! Dein Kind lebt drei Leben: das Leben zu Hause / Du kennst es; das Leben in der Schule / der Lehrer weiß mehr davon; das Leben auf der Straße / was weißt Du davon?

Weißt Du, was Dein Kind heute erlebt hat? Hast Du sein unbedingtes Vertrauen? Erzählt es Dir alle seine Erlebnisse?

Weißt Du, mit wem Dein Kind verkehrt?

Lerne seinen Umgang kennen, nur dann kannst Du darüber wachen, daß es nicht in schlechte Gesellschaft gerät.

Weißt Du, von wem und wofür Dein Kind das Geld (Näschereien) erhalten hat, das es neulich nach Hause brachte?

«Der gefährliche Kinderfreund» ist es, der mit Vorliebe Kindern «etwas schenkt», um sie zutraulich zu machen. Erziehe Dein Kind, daß es sich nicht von fremden Menschen beschenken oder anfassen läßt. Nicht selten haben Kinder eine Vertrauensseligkeit zu dem guten Onkel mit dem Tode bezahlt.

Weißt Du, für wen Dein Kind Besorgungen macht? Verbiete ihm, so etwas ohne Deine Erlaubnis zu tun, wie oft sind schon Kinder auf diese Weise in Wohnungen, Hausflure oder entlegene Gegenden gelockt und dort das Opfer eines Sittlichkeitsverbrechens geworden!

Weißt Du, daß der Wunsch Deines Kindes, mit einem Auto oder Radfahrer zu fahren, schwerste Gefahr bringen kann?

Warne es, mit fremden Menschen zu fahren.

Weißt Du, was Dein Kind nach den Schularbeiten treibt?

Lasse es nicht allein in Warenhäuser gehen! Die lockenden Auslagen reizen seine Begehrlichkeit.

Weißt Du, daß Rummelplätze oft für Kinder ungeeignet sind?

Was dort gezeigt wird, ist meist nicht für Kinder-
augen und -ohren. Dort treibt sich auch mancher
Taugenichts herum.

Weißt Du, daß durch die Kleidung Deines Kindes
auch Unheil gestiftet werden kann?

Durch zu kurze oder zu auffallende Kleidung
wird die Begehrlichkeit des Sittlichkeitsverbre-
chers gereizt.

Weißt Du, was Dein Kind in Deiner eigenen Woh-
nung beobachtet?

Verletze nie das natürliche Schamgefühl des Kin-
des, auch wenn die Wohnung klein und die Bet-
ten knapp sind. Meide zweideutige Witze und
Redensarten. Die beste Erziehung ist das gute
Beispiel.»

Die Zurückführung zur sittlichen Ordnung ist in
erster Linie ein Problem der Erziehung. Ein Ver-
sagen der erzieherischen Verpflichtung bedeutet
Verwahrlosung. Dieser schwerwiegenden pädago-
gischen Verantwortung wird sich niemand ent-
ziehen können, dem das Wohl der Jugend eine
Angelegenheit des Herzens ist.

Comment former des hommes normaux?*

Par le Dr G. Richard, Neuchâtel

Je m'adresse, je suppose, à des éducateurs par obligation et à des éducateurs par vocation ou par goût. Par obligation les parents qui se sont mariés par amour mutuel, mais sans beaucoup songer aux enfants qui viendraient et qu'ils auraient à former; par obligation les éducateurs professionnels (institutrices et institutrices) qui se sont proposés d'instruire les enfants des autres, mais sans bien se rendre compte que tout leur travail d'instruction serait intimement mêlé à l'éducation de ces enfants. Par vocation ou par goût, les parents qui ont ajouté dès l'abord à l'amour mutuel le désir de créer des enfants à deux, de les créer spirituellement autant que matériellement; par vocation les éducateurs professionnels qui ont eu d'emblée comme projet et comme but de participer à l'éducation de ces enfants dans la mesure où cela leur serait possible. Je suppose que tous ceux qui sont ici, s'ils n'avaient pas innée la vocation d'éducateurs, l'ont acquise et en sont possédés, sinon ils seraient restés chez eux!

Vous êtes donc tous engagés dans la responsabilité éducative; nous sommes tous engagés dans cette responsabilité. Nous ne pouvons en aucun cas l'éviter. Car quoi que nous disions, faisons ou pensions devant nos enfants, ce que nous sommes — on ne le dira jamais une fois de trop — ce que nous sommes agit sur eux, sur la nature qui leur a été donnée à la naissance, sur ce qu'ils ont hérité de nous et de nos antécédents.

*Exposé tenu le 24 août 1953 au camp des éducateurs à Vaumarcus.

Nous désirons tous en faire des êtres forts, beaux, intelligents, bons, heureux, utiles, mieux réussis et meilleurs que nous-mêmes. Non pas seulement des êtres normaux. Normaux dans tous les cas; mais bien mieux que cela. C'est pourquoi «Comment former des hommes normaux» vous a paru probablement un but un peu restreint. Peut-être vous êtes-vous pourtant représenté que ce terme de normal n'était pas simplement le contraire de celui d'anormal. Et qu'il avait un sens plus extensif que celui de sain, de non-malade, sens que l'on attendrait de la bouche d'un médecin. Si c'est la cas, vous avez eu raison.

En effet pour nous, psychanalystes, le terme de normal ne signifie pas du tout exempt d'anomalies visibles; il ne représente pas non plus un canon immuable et universellement applicable; encore moins une sorte de moyenne saine mais uniforme et standardisée comme Monsieur Pierre Marinier, (dans un récent article paru dans la Gazette de Lausanne) accusait la psychanalyse d'en former.

Il signifie simplement que l'être appelé normal a accompli au maximum l'évolution psychologique — intellectuelle et affective — qu'il lui était possible de faire. Une normalité absolue ne serait possible que si les facteurs héréditaires et le milieu pédagogique étaient parfaitement sains. (Par milieu pédagogique nous entendons, outre les conditions matérielles, les parents, la famille, la société environnante, l'école.) C'est donc un but vers lequel nous pouvons et devons tendre, mais que nous n'atteindrons jamais, cela va de soi.